©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Indessen scheint eine wichtige Vorstufe dieses Bautypus in einer leider nur teilweise aufgedeckten römischen Villa rustica aus Mautern a. D., dem antiken Favianae, vorzuliegen. Sie wurde seinerzeit von H. Riedl und R. Weißhäupel auf Parzelle 808 im Osten der Stadt ausgegraben und in den Österr. Jahresh. XXIX 1935, Bbl. 222 ff. und sodann in H. Riedls Buch, Mautern zur Römerzeit 1941, 13 ff. (hier mit genauerem Plan und Angaben der Grabungsgrenzen) veröffentlicht. Die rechte, östliche Hälfte des Gutshofes konnte seinerzeit nicht freigelegt werden, da der Acker nicht zur Verfügung stand, es ist aber geplant, die Ausgrabung bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit auch hier zum Abschluß zu bringen. Auch bei diesem Haus ist ein durchlaufender Mittelgang deutlich erkennbar. Die Maueransätze zu den Räumen in der Osthälfte sind seinerzeit, wie der Plan zeigt, gleichfalls angeschnitten worden. Was aber hier fehlt, ist der im Süden vorgelagerte Porticus, wie wir ihn in Winden haben. Dagegen ist rückwärts ein offener Hof mit einem Schuppen an der Nordseite angefügt. Riedl meinte zwar, daß der von ihm gefundene Mittelgang ein an der Ostseite des Hauses vorgelagerter Laubengang sei, da er die Maueransätze zur Osthälfte nicht weiter beachtet hatte. Allein, seit wir den Grundriß von Winden kennen, ist eine solche Annahme nicht sehr wahrscheinlich. Das Mauterner Haus zeigt also den Grundriß des Windener Gutshofes, jedoch ohne den erwähnten Laubengang an der Stirnseite, stellt also eine Vorstufe für diesen dar, wie ich sie S. 24 f. meiner Publikation vorausgesetzt habe.

Für die Datierung der Villa rustica von Mautern ist eine Münze des Kaisers Traian (Coh.[2] 613) aus dem Jahre 98 n. Chr. wichtig und anderseits auch die hier gefundene Rheinzaberner Sigillata aus der Antoninenzeit, was ausgezeichnet zur Datierung des Windener Gutshofes paßt. Riedl vermutet auch für diesen Bau, daß er in den Markomannenkriegen zugrunde gegangen ist.

Hausgrundrisse mit Mittelflur, jedoch Langhäuser wie in Winden, Carnuntum oder Mautern, sind uns auch anderwärts bekannt.[1]) T. v. Nagy hat jetzt derartige Typen aus Albertfalva in den Antiquitates Hungar. II 1948, 110 f. und III 1949, 135 f. zusammengestellt. Ebenso wurde in Bregenz bereits 1920 von A. Hild im sogen. Ölraingebiet ein Haus mit einem ähnlichen Grundriß freigelegt und jetzt in den Österr. Jahresh. XXXVII 1948, Bbl. 125 f. mit Abb. 26 veröffentlicht. Der Mittelflur endet hier rückwärts in T-Form. Hild bemerkt dazu „Zweckbestimmung des Baues ungeklärt" und datiert ihn in das 2. oder 3. Jahrh. n. Chr., doch sollen die Fundamente noch aus dem 1. Jahrhundert stammen.

Die Bedeutung des Windener Gutshofes für die Hausforschung, insbesondere auch für das mittelalterliche Bauernhaus, haben V. v. Geramb in seiner Besprechung meiner Veröffentlichung in der Zeitschrift d. hist. Ver. f. Steiermark XLIII 1952, 219 und ebenso L. Schmidt in der „Wiener Zeitung" vom 17. Juni 1951 hervorgehoben. Balduin Saria, Graz

Wildenten-Probleme am Neusiedler See

Wer heute über Vögel des Neusiedler-Seegebietes Auskunft haben will, greift nach dem Standartwerk von Dr. Rudolf Zimmermann (†), das sich bescheiden „Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebiets" nennt. Leider hat der unerbittliche Tod diesem selbstlosen Forscher zu früh

1) H. Riedl verweist in seinem Buch über Mautern zur Römerzeit auch auf englische Korridorhäuser bei J. Ward, The Roman era in Britain, London 1920 (konnte von mir nicht eingesehen werden).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Feder und Fernglas aus der Hand genommen und so kam es nicht mehr zur Abfassung des zweiten Teiles des Werkes, der besonders die Auswirkungen der ökologischen, vor allem aber der hydrographischen Verhältnisse auf das Leben der Vögel am Neusiedler See zum Hauptthema haben sollte. Aber selbst dann, wenn es zur Vollendung des Werkes gekommen wäre, müßte man erkennen, daß es nur eine Basis für weitere und besonders ins Detail gehende Arbeiten gewesen wäre.

Wer sich einmal am Neusiedler See ein bestimmtes Ziel gesteckt hat, muß bald erkennen, daß es nur vorübergehend, aber niemals endgültig erreicht werden kann. Die allgemeinen ökologischen, besonders aber hydrographischen Verhältnisse des Gebietes stellen den Forscher nicht nur im Wechsel der Jahreszeiten, sondern auch im Laufe der Jahre vor immer neue und oft völlig unerwartete Aufgaben. — Man freut sich einerseits im Frühjahr, einen alten, vertrauten Bekannten begrüßen zu können, und wartet andererseits vergeblich auf einen Liebling aus der Vogelwelt, der auf Grund der bisherigen Erfahrungen schon da sein müßte und doch nicht kommt; man sieht einmal im sumpfigen Gebiet am Rande der Stadt Hunderte von Löfflern, Edel- und sonstigen Reihern unbekümmert auf der Futtersuche und im nächsten Jahr würde man fast schwören, daß alle diese prachtvollen Großvögel schon ausgestorben sind; man kann sich in einem Frühjahr an dem wunderbaren Gesang und an dem Brutgeschäft des Blaukehlchens ergötzen und im nächsten Jahr wagt man es kaum, darüber einem Fachmann zu berichten, denn dieser würde sofort einwenden: „Dann müßte man doch jetzt auch den kleinen Spötter hören!"; man kann zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit einen Zugvogel beobachten (z. B. am 6. Jänner 1951 einen Storch über Oggau—Oslip—St. Margarethen), wo man schwören würde, daß sich dieser schon längst in Afrika befindet — und so könnte man diese Reihe der Gegensätze, Widersprüche und Überraschungen beliebig fortsetzen. Warum ist seit 1938 der Sichler, der Kranich verschwunden und wann wird einer dieser Ungetreuen wieder reuevoll zurückkehren?

Ebenso unsicher ist auch unser Wissen über die zahlreichen Entenarten, die den Neusiedler See entweder als Brutvogel oder auch nur als Durchzügler bzw. Wintergast aufsuchen. So konnte ich am 16. November 1951 eine für den See seltene Ente, die Bergente (Nyroca marila marila L)[1]) als Wintergast nachweisen, von der Zimmermann schreibt: „Die Bergente, der ich selbst nicht begegnet bin, wird wenigstens von einigen älteren Beobachtern als Dz. genannt. Nach Jukovits war sie „öfter zahlreich" vertreten; die „Ornis Vind." zitiert Jukovits und führt als älteren Beleg ein im NMW. befindliches ♀ aus dem Jahre 1822 an. Faszl war aus eigenem kein Vorkommen der Art bekannt, v. Dombrowsky sah nur 1 Paar am 18. III. 1887 bei Mexiko, schreibt aber, daß sie im Herbst oft in Mengen (?) auftreten solle. Schließlich notierte sie noch Madarász am 19. IV. 1890 bei Hegykö. Seit dieser Zeit liegen keine Beobachtungen mehr vor; es kann aber als sicher angenommen werden, daß die Art auch jetzt noch als Dz. und vielleicht auch als Wg. das Gebiet durchzieht."[2])

Ebenso wurde im November 1952 eine Ente erlegt, die ich als eine Eisente bestimmen konnte.[3]) Auch über diese schöne und seltene Ente finden

1) Wurde von Herrn Willi Schröck am 10. November 1951 am See bei Rust erlegt und befindet sich in der Lehrmittelsammlung der Hauptschule Rust.

2) Seither wurden im Laufe des Winters 1951/52 und 1952/53 die Bergente in mindestens 5 Exemplaren erlegt, wodurch die Annahme Zimmermanns tatsächlich bestätigt erscheint.

3) Das Belegstück befindet sich im Landesmuseum. Wurde von Herrn Dr. Glasl erlegt und schon 1951 von der Biologischen Station Neusiedler See als Wintergast nachgewiesen. Siehe: Lugitsch Rudolf, Einiges aus der Biologischen Station in Neusiedl, „Natur und

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

wir in Zimmermanns „Beiträgen" nur spärliche Angaben: „Clangula hyemalis (L.) — Eisente. Die Eisente ist ein seltener, aus neuerer Zeit allerdings nicht mehr erwähnter Wg.; die „Ornis Vind." erwähnt als älteste Belegstücke das NMW.: ♀ und juv. Neusiedler See (ohne Datum) und ♀ 22. April 1813 Apetlon, Natterer, Notizen, während Jukovits in seiner Sammlung 2 junge ♀♀ besaß und bemerkt, daß ein ♂ ihm noch nicht vorgekommen sei. Faszl sah die Eisente nicht, v. Dombrowsky dagegen nennt sie einen seltenen Wg. Schenk erwähnt noch ein im Februar 1904 erlegtes Exemplar im Prachtkleid, das in den Besitz des K. Ungar. Ornith. Institutes übergangen ist."

Aber auch von mehreren anderen Entenarten liegen nur ganz unzureichende Fund- und Beobachtungsdaten vor, sodaß es nicht überflüssig zu sein scheint, diese im Zusammenhang mit den sie berührenden Fragen aufzuzählen:

Krickente, Anas crecca crecca L. Obwohl diese Ente sonst in Scharen vorkommt und schon zu einer Jahreszeit im Gebiete angetroffen wurde, wo auf ein Brutvorkommen geschlossen werden könnte, fehlt jeder Nachweis für ein Brüten.

Pfeifente, Anas penelope L. Wurde schon zu verschiedenen Zeiten des Jahres beobachtet, aber ein Brutnachweis ist noch nicht gelungen; was der eine Autor oder Beobachter behauptet, wird vom anderen angezweifelt.

Sichelente, Anas falcata Georgi. 1839 wurde ein Erpel in Apetlon erlegt. Er ist der einzige Nachweis für Östereich; weitere Belegstücke dieser ostsibirischen Art sind nur noch aus Schweden, Frankreich und Böhmen bekannt.

Kolbenente, Netta rufina (Pallas). Scheint früher ein häufiger Durchzügler gewesen zu sein, wird aber schon 1877 von Finger als sehr selten bezeichnet. Das letzte Belegstück wurde 1877 erlegt.

Tafelente, Nyroca ferina (L.) Ältere Autoren sprechen von „riesigen Scharen" und stehen für ein sicheres Brutvorkommen ein; jüngere Autoren dagegen nennen sie zumindest nicht gemein und vermochten bisher ein sicheres Brutvorkommen noch nicht nachzuweisen.

Moorente, Nyroca, nyroca nyroca (Güldenst.). Ältere Autoren nennen diese Ente wohl einen regelmäßigen Brutvogel, in neuerer Zeit gelang es jedoch nur in einem einzigen Fall (Zimmermann, 11. Juni 1941) einen sicheren Brutnachweis zu erbringen. Ein männliches Tier konnte ich in einem sehr interessanten 1. Herbstkleid[4]) dem Naturhistorischen Museum Wien als Belegstück zur Verfügung stellen.

Samtente, Oidemia fusca fusca (L). Nach den Angaben ungarischer Beobachter dürfte diese Ente im Gebiet wohl häufiger vorkommen als man früher annahm (Faszl nennt sie schon 1880 als Seltenheit), — das letzte Vorkommen wird jedoch von Zimmermann vom 27. April 1941 gemeldet.

Trauerente, Mohrenente, Oidemia nigra nigra (L). Von dieser Art ist ein einziges Belegstück im NMW. aus dem Jahre 1823 vorhanden. Weitere verbürgte Funddaten sind nicht bekannt, obwohl einzelne Jäger die Ente am Westufer des Sees schon häufig gesehen haben wollen.

Ruderente, Oxyura leucocephala (Scop.). Bisher sind etwa 4 Belegstücke bekannt, von denen das letzte aus dem Jahre 1879 stammt. Auch sonst liegt kein Beobachtungsmaterial vor.

Land", Zeitschrift des Österreichischen Naturschutzbundes, 38. Jg., Heft 11/12, p. 155/156. — Es möge in diesem Artikel nicht übersehen werden, daß das Abwandern von burgenländischen Vogelseltenheiten in das Niederösterreichische Landesmuseum schwarz auf weiß bestätigt ist.

4) Wie Herr DDr. Gerth Rokitansky in freundlicher Weise schriftlich mitteilte.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Diese wenigen Hinweise dürften genügen, um zu zeigen, wie wenig noch das Entenvolk am Neusiedler See erforscht ist. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die zahlreichen Entenjäger ihre Beute einem Ornithologen vorweisen und diesem Gelegenheit geben würden, eine Artbestimmung vorzunehmen und die Körpermaße abzunehmen. Damit wäre der Forschung schon sehr viel gedient. Ist dies nicht immer möglich, so wäre es eine dankenswerte Aufgabe, die Schußdaten festzuhalten und zumindest eine Schwinge für eine spätere Bestimmung aufzubewahren. Freilich besteht die Gefahr, daß sich der Ornithologe von einem besonderen Stück nicht mehr trennen kann; aber in diesem Falle sollte es jeden Schützen mit Freude erfüllen, dem Burgenländischen Landesmuseum oder den biologischen Seestationen ein wissenschaftlich wertvolles Belegstück zur Verfügung stellen zu können.

Es muß in diesem Zusammenhange betont werden, daß nichtburgenländische Kreise eifrigst bestrebt sind, selbst die seltensten Vögel unserer burgenländischen Heimat abzuschießen oder zu fangen und diese nicht dem Landesmuseum in Eisenstadt oder dem Seemuseum in Neusiedl am See als Belegstück zur Verfügung zu stellen, sondern einem außerhalb des Landes liegenden Museum zukommen zu lassen. Es ist unwissenschaftlich, einen am Neusiedler See erbeuteten seltenen Vogel ausgerechnet einem Landesmuseum eines solchen Bundeslandes zur Verfügung zu stellen, auf dessen Territorium dieser Vogel völlig unbekannt ist. Dazu wäre meiner Meinung nach außer den burgenländischen Instituten einzig und allein das Naturhistorische Museum in Wien berufen und berechtigt.

BUCHBESPRECUNGEN

Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer 2. Abteilung, 3. Teil Die Kirchen- und Grafschaftskarte vom Burgenland von Josef Karl Homma. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften. Oktavformat, 64 Seiten Text, 3 Falttafeln. Preis S 27.— Verlag Adolf Holzhausens Nachfolger Wien VII/62.

Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die Quellen und das Schrifttum und geht dann auf die Darlegung der Entwicklung der Kirchenorganisation im burgenländischen Raum von den kirchlichen Anfängen zur Zeit der Römerherrschaft über. Der Hauptteil der Arbeit umfaßt eine kurze Darstellung aller Pfarren des Landes um das Jahr 1750, ihrer Patrozinien und Patronate, ihrer Herrschaftszugehörigkeit und ihrer Veränderungen im Laufe der Zeiten sowie ihrer Aufgliederung in Tochterpfarren nach 1750. Am Schlusse ist eine tabellarische Uebersicht über die ältesten Mutterpfarren im Burgenland und ihrer Filialgründungen beigefügt.

Es stellen die Erläuterungen zur Pfarrkarte für das Burgenland ebenso wie diese selbst die bisherigen Forschungsergebnisse dar, die in bezug auf die Abgrenzung der Pfarren um 1750 allerdings als abgeschlossen anzusehen sind. Wenngleich die Zuteilung der einzelnen Pfarrbezirke zu den ältesten Mutterpfarren bzw. die Aufgliederung der letzteren im Laufe der Jahrhunderte wegen der derzeitigen Unzugänglichkeit der ungarischen Archive urkundlich vielfach nicht belegt, sondern auf Grund der Herrschaftszugehörigkeit erst erschlossen werden konnten, so bieten die Erläuterungen doch eine unentbehrliche Grundlage für weitere eingehendere Forschung auf dem Gebiete der Pfarrorganisation und der Kirchengeschichte des Landes überhaupt. Denn Pfarrämtern und Schulanstalten wird diese Publikation ein willkommenes Nachschlagewerk sein.

Archaeologia Austriaca, Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Oesterreichs. Herausgegeben vom Anthropologischen und Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien. Heft 9. Franz Deuticke, Wien. Preis S 50.—.

Dieses Heft wurde mit Unterstützung der Burgenländischen und Salzburger Landesregierung und des Bundesministeriums für Unterricht herausgebracht. Aus dem Inhalt: Felgenhauer Fritz, Die Paläolithstation Spitz a. d.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Wildenten-Probleme am Neusiedler See 187-190